

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postkontonummer 404 49 Köln
Strofonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 145

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 25. Juni 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der deutsche Frauenausschuss zur Bekämpfung der Kriegsschuldfrage veranstaltete in Berlin eine große Kundgebung, bei der auch Rednerinnen aus Österreich und Ungarn sprachen.

Die Gewerkschaften der Bergarbeiter haben den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau abgelehnt, dagegen haben die Arbeitgeber zugestimmt und die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches beantragt, so daß im Reichsarbeitsministerium in Berlin die Nachverhandlungen stattfinden müssen.

Die Angestelltenverbände im Versicherungsgewerbe haben den im Gehaltsstreit gefällten Schiedsspruch, der eine Gehaltserhöhung um 3 v. H. ab 1. April 1929 vorsieht, angenommen und seine Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt.

Wie aus Afghanistan gemeldet wird, brachte General Nadir Khan dem König Habibullah eine ernste Niederlage bei. 1500 Mann der Truppen Habibullahs wurden getötet und 500 Mann gefangen genommen.

Amerikanische Finanzfachverständige schätzen den Haushaltsüberschuß in den Vereinigten Staaten auf mindestens 840 Millionen Mark, nachdem die Einkommensteuer-Einzahlungen bereits zwei Milliarden Mark überschritten haben.

In Kalifornien gelang es zwei Räubern den Süd-Pacific-Express in der Nähe von Mac Avoy anzuhalten. Der Lokomotivführer und ein Fahrgast wurden niedergeschossen, die Kasse des Postwagens wurde ausgeraubt. Die Räuber entkamen mit einer Beute von vielen tausend Dollar.

Ein Postzug und ein Personenzug stießen in der Nähe von Maanwater, 15 Meilen von Durban (Südafrika) entfernt, zusammen. Fünf Europäer kamen ums Leben.

Handelsbilanz.

Ob Deutschland in der Lage sein wird, die hohen Summen, die es auch noch nach den Pariser Sachverständigenverträgen an die Entente als Kriegsschuldung zu zahlen hat, tatsächlich aufzubringen, hängt in erster Linie von der Gestaltung der deutschen Handelsbilanz ab. Das will heißen: da Deutschland nicht einfach Gold ausführen kann, muß es Waren ausführen. Jetzt hat das seine große Schwierigkeiten darin, daß die gleichen Mächte, die von Deutschland gewaltige Geldsummen wollen und es daher zur Wareneinfuhr nötigen, sich durch hohe Zollmauern gegen deutsche Waren sperren. Das ist der Grund, weshalb die deutsche Handelsbilanz bis vor kurzem passiv war, d. h. daß Deutschland mehr Waren einfuhr als es exportierte.

Seit einigen Monaten hat sich aber nun die deutsche Handelsbilanz gebessert. Sie war zunächst ungefähr ausgeglichen; die neuesten Ausweise, die den Monat Mai betreffen, zeigen einen Ausfuhrüberschuß in Höhe von 54,2 Millionen Mark. Das ist natürlich noch nicht sehr viel, insbesondere, wenn man an die sehr hohen Beträge denkt, die bei der Ein- und Ausfuhr umgelegt werden. Im reinen Warenverkehr betrug nämlich im Mai die Einfuhr 1121,6 Millionen Mark, die Ausfuhr 1175,8 Millionen Mark. Während es im Monat April noch einen Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen Mark gab, brachte der Mai den bereits erwähnten Überschuß der Ausfuhr in Höhe von 54 Millionen Mark. Nun stehen in der deutschen Ausfuhrziffer allerdings auch die deutschen Reparationszahlungen, für die die vom Ausland kein Geld nach Deutschland fließt. Sie haben im Mai 77 Millionen Mark betragen. Streng genommen müßte man sie an dem deutschen Ausfuhrüberschuß wieder in Abzug bringen. Dann käme man wiederum auf einen kleinen Einfuhrüberschuß, d. h. auf eine passive Handelsbilanz. Jedenfalls zeigen diese Ziffern, wie schwer es für Deutschland ist, wirtschaftlich so zu arbeiten, daß keine Ausfuhr der Einfuhr erheblich und — was die Hauptsache ist — auch auf längere Dauer übersteigt.

Im Mai ist gegenüber dem Vormonat am stärksten gestiegen die Einfuhr von Lebensmitteln; auch die Rohstoffeinfuhr ist zurückgegangen, während der Import der Fertigwaren fast unverändert geblieben ist. In der Ausfuhr sind Farben und sonstige chemische Erzeugnisse gestiegen, während Textilwaren, Lebensmittel und Rohstoffe zurückgegangen sind. Die Ausfuhr von Maschinen ist im wesentlichen unverändert geblieben. Diese Schwankungen hängen zum großen Teil mit Saisonentwicklung zusammen.

Abblickend kann gesagt werden, daß sich die deutsche Handelsbilanz langsam in einer für uns günstigen Entwicklung befindet. Das Tempo dieser Entwicklung müßte aber noch sehr beschleunigt werden, wenn wir den ungeheuren Anforderungen der Reparationsleistungen auf die Dauer gewachsen sein wollen. Selbstverständlich bildet eine große Hemmung der Mangel an Kapital in Deutschland, der immer wieder zur Aufnahme von Auslandsanleihen nötigt. So sehr derartige Anleihen die deutsche Wirtschaft im Augenblick befruchten, so bedenklich sind sie aber auch, indem sie die deutsche Wirtschaft immer mehr aus dem Ausland verschulden. Die Zinsen und Kapitalrückzahlungen, die ständig nach den ausländischen Staaten, insbesondere nach Amerika fließen, bedeuten natürlich starke Passiv-Posten in der deutschen Handelsbilanz. Es wird freilich noch lange dauern, bis diese Posten wesentlich herabgesetzt werden können.

Stresemann im Reichstag

Der Außenminister gegen die Opposition. — Die Pariser Verhandlungen. — Die Selbständigkeit der deutschen Sachverständigen. — Der Young-Plan. — Deutschland ist gegen eine Kontrollkommission für das Rheinland. — Die Kriegsschuldfrage.

Berlin, 24. Juni.

In der Reichstags-Sitzung vom Montag ergriff nach der Rede des deutschnationalen Abg. Grafen Westarp der Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer großen Rede über

außenpolitische Tagesfrage:

Als der Präsident Dr. Stresemann das Wort erteilte, ertönten von den Kommunisten und den Nationalsozialisten Pfui-Rufe und Rufe: Fort mit Stresemann!

Der Minister wies darauf hin, daß die Situation der Opposition eine ganz andere sei, als die der Regierung. Er rechtfertigte die Haltung der Regierung, der es bisher nicht möglich gewesen sei, in eine außenpolitische Aussprache einzutreten. Das Parlament habe die Entscheidung in der Hand. Je nachdem, ob es ja oder nein sage, würden die Pariser Verhandlungen in Kraft treten oder nicht. Von der Rechten wurde besonders der

Zeitpunkt des Beginns

der Pariser Verhandlungen kritisiert. Im Jahre 1926, also vor drei Jahren, habe ich an dieser Stelle eine Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Dr. Quast geführt über eine Serie von Aufsätzen, die damals auf Veranlassung Eugenbergs im „Volkswacht“ erschienen und in denen zum Schluß immer wieder die Revision der Dawes-Gesetze gefordert wurde. Ich habe damals erwidert, daß es politisch unmöglich wäre, den Versuch zu einer Revision zu machen. Im letzten September trat nun die andere Seite an den Reichstagsler mit dem Vorschlag einer solchen

Revision

heran. Herr Graf Westarp glauben Sie, daß irgendeine deutsche Regierung sich auf den Standpunkt stellen könnte, gegenüber dem deutschen Volke und der Welt, daß wir eine solche Revision ablehnen? (Zustimmung links.)

Aus einer solchen Ablehnung hätte man schließen müssen, daß sich Deutschland unter diesem System verhältnismäßig wohl fühlt, oder man hätte gesagt: Deutschland beabsichtigt ein finanzielles Mandat irgendwelcher Art vorzunehmen, um dadurch nach außen die Unmöglichkeit der Durchführung der Dawes-Gesetze erscheinen zu lassen.

Es sei nicht so einfach, so erklärte Dr. Stresemann weiter, in der Form von einer Krise zu sprechen, wie es beispielsweise Geheimrat Eugenbergs vor den Marburger Studenten getan habe. Es sei nur zu bedauern, daß wir diese Rede nicht auch einmal von der Tribüne des Reichstages herab gehört haben. (Allgemeine Zustimmung links.) Unter fortwährenden Unterbrechungen durch die deutschnationalen und Nationalsozialisten polemisierte der Minister dann gegen die Marburger Rede des Abg. Eugenbergs und gegen die Nationalsozialisten. Dann fährt er fort: Man solle doch über die Frage der Krise nicht so leichtfertig sprechen, denn auch beim Ruhrkampf hätten sich z. B. fast alle Stellen über die Möglichkeit des Durchhaltens geirrt. Der Minister ging dann auf die Fühlungnahme zwischen Sachverständigen und Regierung während der

Pariser Verhandlungen

ein und erklärte, es gäbe selbstverständlich nicht nur einen, sondern sogar viele Briefe des Reichstagslers an die Sachverständigen, denn diese hätten der Regierung Gelegenheit geben wollen, ihnen ihre Auffassung mitzuteilen, und das habe die Regierung dann auch getan, die Entscheidung aber den Sachverständigen anheim gestellt. (Zurufe rechts: Das genügt!)

Dr. Stresemann erwiderte, er glaube nicht, daß sich die Sachverständigen durch eine solche Mitteilung der Regierung so leicht in ihrer Ansicht beirren ließen. Es sei in verschiedenen Phasen der Verhandlungen ganz natürlich gewesen, daß sich die deutschen Sachverständigen nach der Stellung der Regierung erkundigt hätten.

Einer Veröffentlichung des gesamten Materials, so erklärte der Minister, werde ich mich aufs Entscheidendste widersetzen, da es unmöglich wäre, dann in die politische Konferenz zu gehen. Es ist sehr leicht, auch gegen den

Young-Plan

und einen Plan, der noch darunter liegt die schärfste Rede zu halten. Besteht aber eine Möglichkeit zu besseren Ergebnissen? Glauben Sie, daß irgendein Mitglied der Regierung den Young-Plan für etwas Ideales hält und die Garantie für die Ausführung übernehmen würde? Wer kann denn in der ganzen Welt überhaupt eine solche Garantie übernehmen? Man kann nur für das nächste Jahrzehnt ein Urteil abgeben und auch das ist schon ein Wagnis. Der Minister besprach dann die durch den Young-Plan in Aussicht gestellten Erleichterungen. Eine Erleichterung des Young-Planes darf zur Be-

hebung der Schwierigkeiten der Rassenlage nicht verwendet werden. Zur

Räumungsfrage

erklärte der Minister, er sei nicht in der Lage, über die Besprechungen in Madrid etwas mitzuteilen.

Es besteht aber Einmütigkeit im Kabinett, daß für alle Besprechungen über die Rheinandräumung für die Reichsregierung Verhandlungen über eine

Verständigungskommission außerhalb jeder Diskussion stehen. (Beifall.)

Notwendige Sicherheiten sind im Locarno-Vertrage gegeben, dessen Bedeutung durch solche Verhandlungen nicht herabgewürdigt werden darf. Wir sind gewillt, daran eifeln, die ganze Frage scheitern zu lassen. (Starker Beifall.)

Ich habe niemals ein Fehl daraus gemacht, so fuhr der Minister fort, daß Deutschland

niemals die Alleinschuld an der Herbeiführung des Krieges anerkennen wird.

In weitesten Kreisen der ganzen Welt besteht die gleiche Auffassung. Auch im französischen und englischen Parlament wird niemand mehr diese Behauptung aussprechen. Warum wollen Sie (nach rechts) in dieser Frage, in der wir einig sind, fortwährend die Parteien auseinanderbringen? (Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Auffassung, als ob die Kriegsschulden eine Folge dieses Paragraphen waren, statt eine Folge des verlorenen großen Weltkrieges, ist durchaus unrichtig. (Beifall bei der Mehrheit.)

Um die Landwirtschaftshilfe.

Statt Getreidemonopol Zollerhöhungen.

Ueber die Hilfsaktion zur Befestigung des Getreidepreises wird aus Berlin gemeldet, daß die letzten Besprechungen des Reichsernährungsministers mit den landwirtschaftlichen Sachverständigen und den Fraktionsvorsitzenden die Auffassungen über das Getreidemonopol endgültig geklärt hätten, so daß die vorbereitende Arbeit für den handelspolitischen Ausschuß des Reichstages als abgeschlossen gelten könne. Der Plan des Getreidehandelsmonopols sei endgültig fallen gelassen. Reichsernährungsminister Dietrich hat sich auf dem demokratischen Landesparteitag für Schleswig-Holstein in Eutin sehr entschieden gegen ein Getreidemonopol ausgesprochen. Er habe darauf hingewiesen, daß nach den Vorschlägen des Sachverständigenausschusses nur ein Zollmonopol in Frage komme, dessen finanzielle Folgen für das Reich gänzlich unübersehbar sein würden. Bei Erörterung der Zollfrage habe der Minister in Eutin betont, daß es bisher nicht gelungen sei, die Schweden zur Lösung des Vertrages zu bringen.

Die Entscheidung, welche weiteren Maßnahmen die Regierung ergreifen werde, werde in den nächsten Wochen fallen. Das Ergebnis der Besprechung der Parteiführer hat die Grundlage für eine Beratung des Kabinetts gebildet. Das Kabinett wolle noch am Dienstag und Mittwoch dem Reichstag Gesetzesvorlagen über Zollerhöhungen zugehen lassen, durch die man die Hilfe für die Landwirtschaft erleiden zu können glaubt.

Nach diesen Meldungen ist anzunehmen, daß der Reichstag noch vor seinen Sommerferien die Maßnahmen zur Stabilisierung der Getreidepreise verabschieden soll. Ob das auch tatsächlich geschehen wird, bleibt abzuwarten.

England und die Räumungsfrage.

Gegen eine Kontrollkommission.

Der gut unterrichtete diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weiß über die Haltung der englischen Regierung zur Frage der Räumung der besetzten Gebiete allerlei Einzelheiten mitzuteilen. Danach werde die Verbindung der Rheinandräumung mit der Inkraftsetzung des Young-Planes von deutscher Seite auf englischer Seite keinerlei Überraschung hervorrufen. Nicht nur der Sachverständigenbericht stelle nach dem 31. August keine Mittel mehr für die Unterhaltung der Besatzungsarmee ein, sondern sehe für die glatte Durchführung des Planes voraus, daß nach dem 31. August alle Nachkriegsfragen erledigt seien.

Aus diesen und anderen Gründen werde auch dem Gedanken, nach der Räumung eine ausländische Kontrollkommission einzusetzen, für die nicht einmal der Versailler Vertrag eine Handhabe biete, in englischen Kreisen kein Wohlwollen entgegengebracht. Im Gegenteil, die Einsetzung einer solchen Kommission werde als unzeitgemäß angesehen, da sie in dem Augenblick erfolgen müßte, in dem der Sachverständigenbericht die Aufhebung sämtlicher Kontrollen, die unter dem Dawes-Plan geschaffen wurden, empfehle. Dagegen meint der Korrespondent, daß es gut wäre, die Gerüchte über eine vollständige Zurücknahme entweder aller alliierten oder der englischen Besatzungsstruppen bis zum 31. August mit Vorzicht aufzunehmen. Die Räumung könne schließlich in zwei Monaten durchgeführt werden. Weiterhin sei die englische Regierung durchaus bereit, die englischen Truppen zurückzuziehen. Aber natürlich bleibe sie bemüht, wenn irgend möglich, ein gemeinsames Abkommen über die vollständige Räumung durch alle drei Besatzungsmächte zu erreichen.

Die außenpolitische Debatte im Reichstag.

Starke Interesse an den Verhandlungen. — Keine Rundfunkübertragung der Stresemann-Nede. — Die Neben der Parteiführer. Mißtrauensvoten.

Berlin, 24. Juni.

Der Montagssitzung des Reichstages sah man mit großer Spannung entgegen.

Im Saale waren zwei Mikrophone für die Rundfunkübertragung aufgestellt, eins am Rednerpult und eins am Regierungstisch. Die Tribünen sind dicht besetzt, während sich das Haus erst allmählich füllt. Wenige Minuten vor 10 Uhr erschien Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Saale. Neben ihm nahmen die Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth und Dr. Hilferding Platz.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und teilte mit, daß der Abg. Krüger-Merseburg (Soz.) sein Mandat niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung der

Staats des Auswärtigen Amtes, der Kriegskosten und der besetzten Gebiete.

Von den Kommunisten und von den Deutschnationalen sind Mißtrauensanträge gegen den Außenminister eingegangen. eingebracht.

Abg. Stöcker (Komm.) protestierte dagegen, daß die Stresemann-Nede durch den Rundfunk verbreitet werden solle. Präsident Wöde stellte fest, daß die beabsichtigte Verbreitung unterbleiben werde mit Rücksicht auf einen früheren Beschluß des Reichstages, der die Übertragung einzelner Reden verbietet.

Abg. Graf Westarp (Natl.) erinnerte an die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und fragte den Reichstagspräsidenten, ob es richtig sei, daß sich das Kabinett von allen Rundgebungen und Maßnahmen aus Anlaß dieses Tages fernhalten und die Beteiligung auswärtiger Dienststellen und Personlichkeiten verbieten wolle. Seine Partei erhebe feierlichen Einspruch gegen diesen erneuten Gewissenszwang. Der Redner kritisierte dann die Pariser Verhandlungen. Die vorgesehenen Leistungen gehen weit über die vertragsmäßigen Verpflichtungen hinaus. Kein Wort findet sich über die Zahlungen, die Deutschland bereits geleistet hat. Die Spekulation auf vorübergehende Ermäßigung hat nur parteipolitischen Charakter. Sie erscheint geeignet, die Koalition auf einige Zeit zu leimen. Wir halten es für selbstverständlich, daß diejenigen, die den Pariser Plan an sich für möglich halten, ihn unter gar keinen Umständen annehmen können, wenn nicht gleichzeitig die Räumung von Rhein und Saar binnen kürzester Frist und bedingungslos zugesichert ist. Der Redner legte einen Antrag vor, der die Regierung auffordert, den Widerruf des deutschen Schuldbekenntnisses an die Spitze der Arbeitsverhandlungen zu stellen.

Nach der bereits erwähnten Rede des Außenministers erhielt der Abg. Dr. Breitfeld (Soz.) das Wort. Er bemängelte die hohen Reparationskosten im diplomatischen Dienst. War es notwendig, daß die deutsche Delegation für Madrid 41 Köpfe umfasse? Wir wünschen eine Demokratisierung des auswärtigen Dienstes. Was soll man dazu sagen, wenn Deutschlands Vorkämpfer in einem wichtigen Lande in den letzten drei Jahren immer zwei bis drei Tage vor dem Versammlungstag seinen Urlaub antreibt? (Süßl. Süßl. links.) Wir wollen, daß die Regierung den Young-Plan als Grundlage für ihre weiteren Verhandlungen akzeptiert. Wir bestreiten, daß der Young-Plan keine Verbesserungen gegenüber dem Dawes-Plan enthält. Wir warten die Ratifizierung des Young-Planes und in Verbindung damit die Gesamtiliquidierung der Kriegskosten ab. Daraus ergibt sich die Forderung der sofortigen völligen Räumung des Rheinlandes. Die Basis für einen wirklichen Frieden ist nicht möglich, so lange fremde Truppen im Rheinland stehen. (Beifall.) Wir lehnen jede weitere Kontrollkommission ab und verlangen auch die Aufstellung der Frage einer schnelleren Rückgabe des Saargebietes. Wir Sozialdemokraten haben immer die Behauptung von der Allseitschuld Deutschlands am Kriege als Lüge zurückgewiesen.

Abg. Ullrich (Ztr.) erklärte, je länger man den Young-Plan lese, desto schwerer werde die Entscheidung. Seine Partei folge der vom Reichstagspräsidenten gewünschten Zurückhaltung, um die Handlungsfreiheit der Regierung für die politische Konferenz nicht einzunengen. Angesichts der schweren Belastung könne die Annahme des Young-Planes immer nur eine bedingte Zusage sein, bedingt durch die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit. Wir müssen die Pariser Verhandlungen beurteilen im Zusammenhang mit der ganzen weltpolitischen Lage. Wenn der Young-Plan den Anfang zu einer wirklich vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen früheren Kriegsgegnern darstellt, dann können wir eine andere Stellung zu ihm einnehmen, als wenn es sich einseitig nur um eine Räumung der deutschen Zahlungsbedingungen handelt. Erst wenn wir Klarheit über die Räumung haben, können wir über den Young-Plan entscheiden. Wir verlangen die Rheinlandräumung gratis und franko und nicht per Nachnahme. Eine neue Kontrollkommission unter irgendwelchem Namen kann für uns nicht in Frage kommen.

Abg. Stöcker (Komm.) erklärte, man sollte den Anhängern der Deutschnationalen Partei und des Stahlhelms einmal ein Konfession von den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses zeigen. Sie würden dann sehen, wie im Gegensatz zur Haltung im Plenum dort Graf Westarp ruhig und artig auf dem Schöße Stresemanns sitzt und herumsitzt. (Beifall.)

Abg. Dr. Schue (D. Vp.) hielt eine eingehende und ernsthafte Prüfung des Young-Planes für notwendig und befiel sich die Stellungnahme seiner Partei zu diesem Plane durchaus und in jeder Beziehung vor. Eine selbstverständliche Voraussetzung sei die Rheinlandräumung, und zwar die Räumung ohne irgendwelche Bedingungen. Der Redner verlangte, daß diese Frage vertraglich festgelegt werde und nicht etwa durch mehr oder minder vertrauenswürdige Zusagen. In untrennbarem Zusammenhang stehe der Young-Plan auch mit der inneren Reform, wobei der Hauptwert auf Steuererleichterungen gelegt werden müsse. Seine Partei erwarte vom Reichsaussenminister auch eine tatkräftige Vertretung der Minderheiteninteressen. Deutschland dürfe nicht länger das Recht kolonialer Betätigung verweigert werden. Diese Frage auch im Interesse der deutschen Arbeiterklasse.

Abg. Dr. Wrede (Wirtschaftspartei) verlangte, daß der Mittelstand eine Garantie dafür erhalte, daß die Reichsbank unter keinen Umständen eine neue Inflation herbeiführen könne.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erklärte, auch seine Partei habe gegen das Pariser Ergebnis allerhöchste Bedenken. Man müsse aber erst die politischen Verhandlungen abwarten und sehen, ob jetzt ernsthafte und wirkliche Fortschritte in der Liquidation des Krieges kommen. Entschieden müsse man sich aber gegen die Gefahr wenden, die im Zusammenhang mit dem Young-Plan von den Deutschnationalen getrieben werde.

Abg. Emminger (Bayer. Vp.) kündigte an, daß der Reichstag vielleicht bald einmal die Folgenden Fragen der Abrüstung und des Minderheitenschutzes verhandelt habe. Es sei ein großer Irrtum, daß die Regierungsparteien den Young-Plan trotz aller Bedenken annehmen würden.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) erklärte, der Reichsaussenminister sei auch diesmal wieder mit Mißerfolgen bedacht und von dem Beifall seiner Klique umjubelt zurückgekehrt.

Abg. Hepp (Chr.-Nat. Bauernpartei) führte aus, die Christlich-Nationale Bauernpartei bekenne sich gegenüber dem Young-Plan zu einem ehrlichen Nein.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Wieder eine Poincarérede.

Denkmalsenthüllung in Verdun.

In Verdun fand unter Beteiligung des Staatspräsidenten Doumergue, der Regierung, der Kammer und des diplomatischen Korps die Feier der Wiedereröffnung Verduns und die Enthüllung des Sieges- und Soldatenbenediktionsmals statt. Während des großen Festes ergriffen u. a. Ministerpräsident Poincaré, Staatspräsident Doumergue und Kolonialminister Maginot das Wort, um in überschwinglichen Sätzen den Heldentum der Festung Verdun und ihre Bedeutung für den endgültigen Ausgang des Krieges zu feiern. Poincaré unterstrich dabei besonders die friedliche Gesinnung der lothringischen Bevölkerung, die nie einen blutigen Streit zwischen den Nachbarnationen gewollt habe. Heute seien die Einwohner Lothringens mehr als je leidenschaftliche Anhänger des Friedens. Aber sie wollten nicht, daß der Friede nur ein schönes Wort sei, eine Vorstellung, die jeder nach seiner Weise auslegen kann. Sie wollten, daß der Friede eine feste und dauerhafte Tatsache sei. Sie verstanden ihn daher nur im Recht und in der Sicherheit.

Unter der Voraussetzung, daß alle Verträge geachtet und die Kriegsteilnehmerleistungen an Frankreich gezahlt werden, und unter den Bedingungen, wie sie die französische Regierung angezeigt und die internationale Sachverständigenkonferenz festgelegt habe, würden sich die Franzosen zufrieden erklären und in vorrätiger Linie für den Frieden und die allgemeine Eintracht arbeiten.

Kriegsteilnehmerleistungen in Paris.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die von einem Teil der Kriegsteilnehmerorganisationen veranstaltete Kundgebung gegen die Ratifizierung der Schuldenabkommen unter sehr geringer Beteiligung verlaufen. Bekanntlich war den Kundgebern der Aufmarsch nur unter dem Platz vor dem Triumphbogen gestattet worden.

Politische Tageschau.

Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin. Am Sonntag haben in Mecklenburg-Schwerin Landtagswahlen stattgefunden. Sie sind nach sehr heftigem Wahlkampf ruhig verlaufen. Etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten stimmten ab. Nach dem vorläufigen Ergebnis verteilen sich die Sitze wie folgt: Sozialdemokraten 20 Sitze (bisher 21), Einheitsliste (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund) 23 Sitze (24), Kommunisten 3 Sitze (3), Volkswohlfahrt 1 Sitz (2), Demokraten 1 Sitz (1), Nationalsozialisten 2 Sitze (0), Bauernbund 1 Sitz (0). Es läßt sich auf Grund des bisherigen Ergebnisses noch kein klares Bild über die Mehrheitsverhältnisse im zukünftigen Landtag in Mecklenburg-Schwerin gewinnen.

Konkordat und Evangelische Kirche. Der Präsident der in Berlin verammelten außerordentlichen Generalsynode der Vertretung der evangelischen Kirchen der älteren preussischen Provinzen hat es für erforderlich gehalten, die Vertreter der leitenden Kirchenbehörden der übrigen evangelischen Landeskirchen Preussens zu den Verhandlungen der Generalsynode einzuladen. Die Teilnahme von Vertretern anderer preussischer Landeskirchen an einer Tagung des altpreussischen Kirchenparlamentes steht in der preussischen Kirchengeschichte einzig da.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 25. Juni. Die am Sonntag eingetretene enorme Abkühlung machte sich bereits gestern derart unangenehm bemerkbar, daß der Aufenthalt im ungeheizten Raum kaum möglich war. Fast hat es den Anschein, als ob der Herbst dem Sommer zugekommen sei. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das unfreundliche und regnerische Wetter noch länger anhalten wird.

* Laasphe, 25. Juni. Seinen einundneunzigsten Geburtstag begeht heute der älteste Bürger unserer Stadt, Herr Hegemeister A. D. E. Sped in seltener geistiger und körperlicher Frische und Regamkeit. Indem wir dem würdigen Patriarchen, der noch umgeben von den Ältern Würden einhergeht, unsern Glückwunsch aussprechen, wünschen wir ihm einen weiteren ungekübten Lebensabend.

* Laasphe, 25. Juni. (Auszug aus dem Fundverzeichnis.) Gefunden wurde am 13. 6. eine Uhr.

* Laasphe, 25. Juni. Der nach Mitnahme von 200 M. geflüchtete Ludwig Sch. von hier wurde am Sonntag früh von der hiesigen Polizei, der es bekannt geworden war, daß er sich in hiesiger Gegend aufhielt, in dem Augenblick festgenommen, als er durch ein Fenster ins elterliche Haus einsteigen wollte. Er wurde ins Gefängnis nach Hilsenbach überführt.

□ Banke, 21. Juni. Die Gemeindevertretung von Banke tagte heute abend unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Herr und im Beisein des Bürgermeisters Dr. Schulenburg zu einer kurzen Sitzung. Die Gemeindevertreter waren bis auf einen vollzählig erschienen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Anschluß des Neubaus Ermeri an die Wasserleitung. Die längeren Erörterungen erbrachten schließlich das Resultat, daß zunächst mit Ermeri bezüglich seiner Beteiligung an dem Kostenpunkt verhandelt und dann weiter beschlossen werden soll. Als zweiter Punkt lag ein Antrag des Hauptlehrers Mittelmann auf Bewilligung eines Zuschusses zu einer Schulkreise vor, und zwar handelt es sich dabei um unbemittelte Kinder. Gemeindevertretung beschloß, dem Antrage gemäß einen Betrag von 60.— zu bewilligen. Der dritte Punkt betraf Anerkennung der Fürsorgepflicht für einen Eingekerkerten. Mit Rücksicht auf die Gesamtlage des Antragstellers wurde Antrag einstimmig abgelehnt.

Verleburg, 25. Juni. Schulrat Brögelmann in Verleburg ist vom 1. bis 27. Juli einschl. beurlaubt und wird von Schulrat Dammacher in Siegen vertreten.

Öffentliche Berufsberatung, Lehrerschaft Kommune

Die Berufsberatungsstelle beim Arbeitsamt Siegen, zu deren Bezirk auch das Arbeitsamt Olpe gehört, hatte Vertreter der Kommunalbehörden, die Schulaufsichtsstelle und Vertreter der Lehrerschaft zu einer Besprechung über die Fragen der öffentlichen Berufsberatung, insbesondere über die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen für die tatsächliche Berufsberatung in Frage kommenden Stellen, zu einer Sitzung im Landratsamt Olpe eingeladen. Die Sitzung hat am 10. Juni 1929 nachmittags stattgefunden und wurde von dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes Olpe, Schrage, eröffnet. Herr Schrage begrüßte die Erschienenen, wies auf die Notwendigkeit der öffentlichen Berufsberatung hin und erteilte sodann dem stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsamtes Siegen, Klein, das Wort. Herr Klein legte in seinem Vortrage die gesetzlichen Bestimmungen für die Wirksamkeit der öffentlichen Berufsberatung klar und erläuterte die Organisation der öffentl. Berufsberatung im Landesarbeitsamt Westfalen, die nicht von allen, sondern nur von auf größeren Arbeitsämtern (Dortmund, Gelsenkirchen - Bue, Bochum, Münster, Bielefeld, Hagen, Paderborn und Siegen) ausgeübt werde. Die größeren Arbeitsämter sind als Stützpunkte eingerichtet und betreuen die übrigen Arbeitsämter mit. Sodann betonte Herr Klein, daß die öffentliche Berufsberatung der Mitarbeit aller in Frage kommenden Stellen bedürfe, um erfolgreich wirken zu können. Er schloß seine Ausführungen mit der Bitte um tatkräftige Mitarbeit. Sodann erhielt der Leiter der Berufsberatungsstelle Siegen, Dr. Müller, das Wort zu seinen Ausführungen über die Ziele und Aufgaben der öffentlichen Berufsberatung. Er führte u. a. aus, daß trotz Verringerung unserer Volkszahl und trotz Verengung unserer Wirtschaftsbasis infolge des Kriegsausganges die Schicht der Erwerbstätigen erheblich zugenommen hat. 1925 standen rd. 7 Millionen Menschen mehr im Erwerbsleben als 1910. Die Beschäftigungsmöglichkeiten haben sich jedoch infolge des fortschreitenden Maschinenisierungs- und Industriialisierungsprozesses immer mehr verringert. Der Arbeitsmarkt zeigt ein sehr unausgeglichenes Bild. Die hohe Arbeitslosigkeit finde in diesen Gründen eine natürliche Erklärung. Es sei jedoch notwendig, sie mit allen geeignet erscheinenden Mitteln zu bekämpfen, um die Zahl der unproduktiven Arbeitskräfte zu verringern. Dies sei nur möglich durch eine planmäßige Bewirtschaftung und Regelung des Arbeitsmarktes. Es müsse versucht werden, dem Berufsstand eine andere Richtung zu geben und die Modernisierung zu befähigen. Dies Ziel zu erreichen und einen planmäßigen Arbeitsmarktausgleich herbeizuführen, sei Aufgabe der Berufsberatung. Der Vortragende, Dr. Müller, wies dann auf die bisher geleistete Arbeit der Berufsberatung hin und machte Vorschläge für die Zusammenarbeit mit den einzelnen Stellen. Sodann ergriff die Berufsberaterin Weber das Wort und berichtete über den weiblichen Arbeitsmarkt, die Zunahme der Frauenerwerbsarbeit und das Vordringen der Frau in Berufe, die ihr noch vor dem Kriege verschlossen gewesen sind. Fr. Weber forderte auch für den weiblichen Arbeitsmarkt eine planmäßige Berufszuführungspolitik und eine Bekämpfung der herrschenden Modernisierungs- und Industriialisierungsprozesses. In der Diskussion wurden die Vorschläge besprochen. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die Sitzung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es durch die gemeinsame Arbeit gelingen werde, die gestellten Ziele zu erreichen.

— Siegen, 25. Juni. (Kl. Strafkammer.) Am 1. 4. 29 kehrte der Maschinenführer Willi Sch. aus R. e. d. i. g. h. a. u. j. in die Wirtschaft z. in Arfelf ein und bezahlte seinen Verzehr mit einem Aluminiumgefäß. Als der hinzugerufene Oberlandjäger W. seine Personalien feststellen wollte, verweigerte er die erforderlichen Angaben, so daß seine Festnahme erfolgen mußte. Hierbei setzte er heftigen Widerstand entgegen. Später bot er dem Beamten 200 M. an, wenn er ihn freilasse und die Anzeige nicht mache. Sch. ist gefänglich. Er wurde wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 10 M. oder 1 Tag Gefängnis, wegen Widerstandes zu einer Geldstrafe von 20 M. oder 2 Tagen Gefängnis und wegen Falschung zu einer Geldstrafe von 30 M. oder 3 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. — Der Autohändler Fritz B. zu Raunland hatte am 24. 9. 28 von dem Installateur Fritz Sch. in Verleburg einen 7,5 PS Drehtrommotor zum Preise von 265 M. gekauft. Der Motor war innerhalb 30 Tagen zu bezahlen und blieb laut schriftlichem Kaufvertrag bis zur restlosen Bezahlung des Kaufpreises Eigentum des Sch. B. verkaufte aber den Motor ohne Wissen und Willen des Sch. weiter und verschob den Eigentumsvorbehalt. B. war am 18. 3. 29 durch das Amtsgericht Verleburg wegen Unterschlagung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Eine Freiheitsstrafe war verhängt worden, weil B. schon einschlägig vorbestraft ist. Gegen das Urteil hatte B. wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Berufungsinstanz verwarf aber die eingelegten Rechtsmittel. — Im Winter 1925/26 besuchte der Fabrikarbeiter Otto R. aus Feudingen mit dem Metzgergehilfen D. S. aus Feudingen die Wirtschaft M. Als der Sohn des Wirts, der damals bediente, das Lokal mal verlassen hatte, wurden aus einer Zigarettenkiste 23 Zigarren von R. gestohlen. Das Amtsgericht Laasphe hatte ihn dieserhalb wegen Diebstahls zu einer Geldstrafe von 20 M. oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte R. Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und stellte das Verfahren ein, weil es sich nicht um Diebstahl, sondern um Mibraub handelte und wegen dieser Straftat inzwischen Verjährung eingetreten sei. — Im Wege der Privatklage hatte der Bäcker Wilhelm M. jr. in Feudingen gegen den Kaufmann Heinrich K. aus Feudingen wegen Körperverletzung geklagt. K. hatte Widerklage erhoben wegen Beleidigung seiner Frau. Zwischen den zwei Parteien besteht schon seit Jahren ein gespanntes Verhältnis. Anlässlich eines am 26. 12. 28 stattgefundenen Winterfestes des Turnvereins in Feudingen versuchten dritte Personen die Parteien miteinander auszufohren. Beide hatten sich dazu bereit erklärt. K. ist dann an den Tisch herangekommen, an dem M. saß und streckte seine Hand aus. Während nun alle glaubten, er wolle M. die Hand zur Verhöhnung reichen, gab er ihm mit der Hand oder der Faust einen heftigen Schlag gegen die Stirn. M. sprang erregt auf, um sich zur Wehr zu setzen. Die Anwesenden brachten jedoch die beiden auseinander. K. hatte ferner behauptet, M. habe abfällige Äußerungen in Gegenwart mehrerer Leute gemacht. M. hat dies bestritten. Ein Zeuge trat aber auf, der es gehört haben will. Das Amtsgericht Laasphe hat demnach am 23. 3. 29 den K. wegen Körperverletzung zu 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Zugleich wurde dem Beleidigten M. die Befugnis zugesprochen, diesen Teil des Urteils auf Kosten

gen, zu
de und
ber die
rattische
d einer
hat
urde, on
erhöht,
die Ma
d erkei
eisamtes
em Vor
meit der
die Dr
esarbeits
von ad
Bue
o Siegen)
als Stütz
rigen Ar
die öffent
kommen
innen. Er
tliche Mit
tungsstelle
ngen über
atung. Er
Voltszahl
folge des
erheblich
Menschen
möglichst
in Maschi
ner mehr
geglichen
inden eine
mit allen
die Zahl
es sei nur
und We
rden, dem
die Mode
nen plan
Aufgabe
aller, wies
fsberatung
mit den
rin Weber
beitsmarkt,
Vordringen
riege ver
für den
auführungs
todeberufe
schen. Mit
Sigung. Er
gemeinsame
nen.

Am 1. 4.
Reddig
bezahlte
Als der
feststellen
en, so daß
er bestigen
n 200 Mk.
ache. Schn.
Geldstrafe
zustandes zu
ängnis und
M. oder
Der Auto
9. 28 von
7,5 PS
kaufte. Der
blieb laut
ählung des
e aber den
und ver
3. 29 durch
ng zu zwei
eichtstrafe
vorbestraft
aatsamwalt
ng verwarf
ter 1925/26
ingen n mit
Wirtschaft
ebiente, das
Zigaretten
ht Laasph
ldstrafe von
in dieses Ur
sgericht hob
fahren ein.
Mundraub
Verjährung
e hatte der
den Kauf
verderbung
Beleidigung
t schon seit
eines am
ndereins in
eien meite
n erklärt. R.
M. so und
ten, er wolle
ihm mit der
n die Stimm
en. Die An
er. R. hatte
n in Gegen
sritten. Ein
Das Unte
n R. wegen
Tagen Ge
gen M. die
auf Kosten

des A. einmal in der Wittensteiner Zeitung binnen 1 Monat
Rechtskraft des Urteils zu veröffentlichen. M. wurde
wegen Beleidigung der Ehefrau R. zu einer Geldstrafe von
10 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide Parteien
haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der Ver
handlung von der Kleinen Strafkammer verzichteten beide
Parteien auf die Führung des Wahrheitsbeweises für die
Frau R. aufgestellte Behauptung und verzichteten auf
Vernehmung der Frau R. Nach stattgefundener Beweis
aufnahme verurteilte der Vorsitzende nachstehendes Urteil:
Der Angeklagte wird aufgehoben, soweit der Privat
kläger und Widerbeklagte zur Strafe und Kosten verurteilt ist.
Die Kosten des Strafverfahrens fallen dem R. zur Last. (Sieg. Ztg.)

Daheim und draußen.

Zwischen dem Daheim und dem Draußen sind viele Fäden
geknüpft. Es ist nicht so, als ob es da einen Gegensatz gäbe.
Denn ich denke an die seelischen Verbindungen, die da
dauernd herüber und hinüber wechseln. Man weiß einen lieben
Kilometer von „daheim“ entfernt. Und doch: keine Ferne ist
so groß, als daß sie nicht vom Flug der Gedanken mit Blit
schnelle überbrückt werden könnte. Solche Gedanken wirken
magnetischer Gewalt. Und dann sind die Briefe da, die
gegenseitig Kunde geben, die geschriebenen Zeilen und alles,
was noch zwischen ihnen zu lesen ist, die Post- und Ansicht
karten flattern von draußen ins Daheim herein — und der
im Daheim verbannte Mensch weiß sich aus Erfahrung und
Vorstellungsbildung des Draußen so gut vorzustellen, so gut,
als sei er wirklich draußen. Wo ist da der trennende Gegen
satz?

Im Raume ist getrennt, was Menschen verbindet. Hier
erweist sich der Mensch als Herr über den Raum, nicht nur,
indem er ihn technisch bezieht, sondern auch dadurch, daß er
seine Weite vielfach und auf mancherlei Art zu kürzen ver
mag. Es gibt kein Daheim und Draußen, wenn überall da,
wo ein guter Mensch weilt, Heimat, Frieden und Harmonie
find — aber es gibt im Daheim eine Fremde, wenn diese
Nuance fehlt.

Nun möchte ich wissen, was alles die Menschen suchen, die
jezt auf Reisen gehen: ob sie draußen vor der Heimat flüchten
oder ob sie sie draußen suchen.

Wettervorhersage für den 26. Juni: Nach kurzer Regen pause erneut Niederschläge.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stach
tag des 19. Juni berechnete Großhandelsrichtzahl des Sta
tistischen Reichsamtes hat sich mit 135,2 gegenüber der Vorwoche
(134,9) um 0,2 p. h. erhöht.

Gedenkmünzen zum Verfassungstag. Zum Verfassungs
tag wird zum erstenmal eine amtliche Gedenkmünze geprägt
werden. Die Münze, die in den Werten von 3 und 5 Mark
ausgegeben werden, sollen auf der Vorderseite den Kopf des
Reichspräsidenten v. Hindenburg tragen. Den Entwurf für den
Münze hat der Bildhauer Prof. Vosselt von der Braunschweiger
Kunstgewerbeschule angefertigt.

Verbotene Glücksspielautomaten. Ein Reichsgerichts
urteil hat hinsichtlich der Glücksspielautomaten allgemein aus
gesprochen, daß eine rechtliche Vermutung dafür spreche, den
Automaten als Glücksspielautomaten anzusehen, wenn er an
einem öffentlichen Orte, z. B. in einem Gasthause, zur Ver
minderung des Publikums aufgestellt und mit Gewinn für den
Ansteller betrieben werde. Da dies stets der Fall sein wird,
sehen sich also Gast- und Schankwirte und Inhaber von öffent
lichen Vergnügungstätten der Gefahr aus, angezeigt zu wer
den, wenn sie die Aufstellung von Glücksspielauto
maten in ihren Räumen dulden.

Förderung der Kurzschrift. Der Reichsminister des
Innern hat kürzlich an die obersten Reichsbehörden und die
Länderregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem
eine stärkere Förderung der Einheitskurzschrift und nament
lich des neuen Reichsverbandes der Kurzschriftkundigen Beam
ten und Angestellten empfohlen wird. In dem Rundschreiben
wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Einheitskurzschrift
im Behördendienst noch nicht überall die Stellung einnimmt,
die sie bei ihrer Bedeutung für die Erparung von Arbeits
zeit und für die Vereinfachung des Schreibwesens beanspruchen
darf. Infolgedessen war es bisher noch nicht möglich, den
Gebrauch der Einheitskurzschrift uneingeschränkt im Behörden
betrieb zuzulassen. Hierzu ist es erforderlich, daß ein erheblicher
Teil der Beamten und Angestellten die Einheitskurzschrift lesen
und schreiben kann, da sonst die erforderlich werdende Anfertigung
von Übertragungen die Geschäfte nicht erleichtern, son
dern erschweren würde. Bei der Reichsbahn und bei der
Reichspost hat die Kurzschrift bereits in erfreulichem Umfange
Eingang gefunden. Bei der Reichsbahn konnte daher bereits
verfügt werden, daß im wesentlichen alle höheren, mittleren
und unteren Beamten und Angestellten im Ferndienst die
Einheitskurzschrift bis spätestens 1. April 1930 erlernen und
sich darüber durch Prüfung ausweisen müssen. Die Kurzschrift
kundigen Eisenbahner und Postbeamten haben sich bereits
zusammengeschlossen.

Eßt Erdbeeren! Jetzt ist die Zeit der Erdbeeren. Tägli
ch werden große Mengen geerntet und von den Hausfrauen
auf dem Markte auch gerne gekauft, denn die Erdbeere zählt
doch zu den köstlichsten Früchten des Gartens. Sie ist im
frischen Zustand am wohlgeschmecktesten und beliebigst. Die
Erdbeere läßt sich aber auch durch Konservieren für die ob
starme Zeit erhalten. Viele Hausfrauen wollen hiervon nichts
wissen, weil die Früchte beim Einkochen in der Regel ihre
leuchtend rote Farbe verlieren. Dies sollte jedoch kein Grund
sein, auf das Einkochen der Erdbeeren zu verzichten, denn
geschmacklich zählt die eingemachte Erdbeere zu den feinsten
Konserve. Das einfachste Verfahren der Konservierung ist
das Einkochen mit Streuzucker, weil die Erdbeere beim Er
hitzen sehr viel Saft absondert. Auf ein Einkochgefäß sind
etwa sechs Eßlöffel Streuzucker zu rechnen. Die Früchte wer
den dann in den Gläsern oder Krügen auf 75 Grad Celsius
erhitzt. Mit der beim Einkochen entstandenen Farbänderung
muß die Hausfrau sich eben abfinden.

Turnen * Spiel * Sport.

Rudern.

Ein weiteres Länderspiel bestritt eine Vertretung von Nord
deutschland in Groningen gegen Nordholland und blieb mit 3:2
siegreich.
In weiteren internationalen Treffen siegte Norwegen 5:2 über
Dänemark und in Oslo wurde die Kölner Stadtmannschaft 1:0
geschlagen.

Aus Nah und Fern.

— Dillenburg, 21. Juni. (Ammoniat-Explosion in einer Kühlanlage.) In der Kühlanlage der Me
gerei Thielmann war die Kühlmachine nach einer vor
genommenen Reparatur wieder in Betrieb genommen wor
den. Nachdem sie fünf Minuten gelaufen war, explodierte
plötzlich der seitlich angebrachte Delabschneider, wodurch Am
moniat austrat und zwei weitere Explosionen verursachte.
Sechs Meßgeräten und Lehrlinge, die sich um die Ma
chine versammelt hatten, wurden von der ägenden Flüssigkeit
bespritzt und erlitten mehr oder weniger erhebliche Ver
brennungen an Kopf und Hals und Verletzungen der Augen.
Nachhaltige Wirkungen sollen jedoch bei keinem der Ver
letzten zu befürchten sein. Sachschaden ist nicht vorhanden.

△ Herborn. (Ein 95jähriger.) Der älteste Bewohner
des Distriktes, Johann Peter Scheld in Waldbach, wurde
95 Jahre alt.

△ Selters, Western. (Schwerer Unglücksfall durch Selbstentzündung einer Sprengladung.) Im Steinbruch zu Maxfeld ereignete sich ein
schwerer Unglücksfall bei den Vorrichtungen zu einer Spreng
ladung. Dem hiermit beschäftigten Schlossermeister Gustav
Dünsmann wurde durch Selbstentzündung der Sprengladung,
während er sich noch am Vordruck befand, die linke Hand
abgerissen. Außerdem trug er noch Verletzungen an den Be
inen und den Augen davon.

△ Weiburg. 100jähriges Jubiläum eines
Gesangvereins.) Zu einem Volksfest gestaltete sich das
100jährige Jubiläum des Weiburger Männergesangsvereins
Liedertanz, das verbunden wurde mit dem 36. Bundestag
des Jahrtal-Sängerbundes. Im Namen des Ministers für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, des Oberpräsidenten
und Regierungspräsidenten überreichte Regierungsrat Knodt
(Wiesbaden) die Goldene Zelterplakette. Für den heftigsten
Sängerbund sprach Ministerialrat Dr. Siebert (Darmstadt).

△ Diez. (600 Jahre Stadt Diez.) Das Programm
für die Jubiläumsfeierlichkeiten steht nunmehr fest. Sie be
ginnen am 29. Juni mit einer akademischen Feier. Am Son
ntag findet ein Festgottesdienst, die Aufführung des Festspiels,
ein Festzug, sowie eine Burgbeleuchtung und Illumination
der Stadt statt. Am 1. Juli wird die stadgeschichtliche Aus
stellung im Schloß Drantenheim eröffnet. Die nächsten Wo
che bringen allerlei sportliche Veranstaltungen und Volks
feste, darunter die deutsch-niederländischen Kampfspiele um
den Wanderpreis des Prinzen der Niederlande, die am 10. und
11. August ausgetragen werden. Ihren Abschluß finden die
Feierlichkeiten mit der Enthüllung eines Ehrenmals für die
Gefallenen.

△ Körnbach, Kreis Hünfeld. (Durch einen Blitz
getötet.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz auf einen
Wagen, auf dem das Ehepaar Reuter beim Heuladen beschäf
tigt war. Die Frau wurde getötet, der Mann nur vorüber
gehend verletzt.

△ Kleeberg, Kreis Schlitz. (Der Blitz als
Schadenstifter.) Bei einem starken Gewitter schlug
vorige Woche der Blitz in die Doppelscheunen zweier Landwirte
ein. Die Scheunen brannten mit ihrem Inhalt restlos nieder.

△ Müßelsheim. (Opel kauft Land.) In den letzten
Wochen haben die Opel-Werke sowohl in Richtung Wiesbaden
als auch in Richtung Kassel ein bedeutendes Gelände angekauft.
Als die Besitzer mit ihren
Forderungen allzu hoch gingen, wurde der weitere Ankauf vor
erst eingestellt.

△ Frankfurt a. M. (Einschränkung des Schul
neubau-Programms in Frankfurt a. M.) Im
Etat für das laufende Jahr sind drei Millionen M. für Schul
neubauten eingeplant. In Anbetracht des außerordentlichen
Bedarfs an Schulneubauten hätten aber diese drei Millionen
nicht ausgereicht und bei den großen Projekten hätte eine Auf
teilung in mehrere Bauarten erfolgen müssen. Infolge der
allgemeinen Finanzlage indessen hat das Rechnungsrat ein
Mindestprogramm vorgegeben, das hinter den Anforderungen
der Schulbehörden erheblich zurückbleibt. Dieses Mindest
programm dürfte den städtischen Körperschaften in Kürze vor
gelegt werden.

△ Frankfurt a. M. (Keine Schließung der
Frankfurter Kinos.) Die Kinobesitzer haben beschlo
sen, ihre Kinos am 1. Juli nicht zu schließen. Man hofft, daß
der Magistrat sich ohne Zwang dazu entschließen wird, den
Kinos ihre Lage zu erleichtern, was bekanntlich z. B. in Berlin
in gewissem Sinne bereits geschehen ist.

△ Truppenübungen und Einquartierungen im Taunus.
Amlichen Mittelnungen zufolge werden englische Fußaren in
der Zeit vom 21. Juni bis 3. Juli in den Gemarkungen
Weidenstadt, Reubof, Limbach, Wörsdorf, Pennelhal
und Niederaroff militärische Übungen abhalten und wäh
rend dieser Zeit in den genannten Orten einquartiert.

△ Aus den Geheimnissen einer Weinsfabrik. Die Große
Strafkammer beim Landgericht in Koblenz verurteilte als
Verurteilungsinzanz am 11. Februar 1929 den Weingutsbesitzer
Jung Bogt in Bad Kreuznach wegen Vergehens nach § 19 des
Weingesezes zu 300 Mark Geldstrafe, wegen Vergehens nach
§ 4 des Weingesezes zu vier Monaten Gefängnis und 1000
Mark Geldstrafe und wegen Vergehens nach § 4 Absatz 3 des
Lebensmittelgesezes zu 100 Mark Geldstrafe. Der Sohn Her
mann Bogt wurde wegen Pfandbruchs zu vier Monaten Gef
ängnis verurteilt. Bogt hat im Mai 1928 Wein zum Ver
kauf angeschrieben, darunter „eigenes Naturgewächs mit
1927er Most aufgefrischt“ und „elf Halbstüde Ansele“. Sach
verständigen stellten fest, daß die ausgeschickten Weine mit
Birnennost versetzt waren; die Fässer wurden beschlagnahmt
und verflüssigt. Wenige Tage später, als Proben zur chemi
schen Untersuchung entnommen werden sollten, waren alle
31 Fässer, die man im Keller versiegelt hatte, leergelaufen.
Soweit sie noch Rückstände ihres früheren Inhaltes enthiel
ten, waren diese so mit Wasser versetzt, daß ein chemischer Be
fund nicht mehr ermittelt werden konnte. Das Gericht nahm
an, daß die auf Grund von Geschmacksproben der Sachver
ständigen ermittelten Befunde richtig seien, hauptsächlich des
halb, weil der Sohn des Angeklagten die versiegelten Fässer
habe auslaufen lassen. Die beiden Angeklagten, Bogt Vater
und Bogt Sohn, haben gegen dieses Urteil Revision eingelegt,
die aber vom ersten Strafsenat des Reichsgerichts kostenpflichtig
verworfen wurde.

△ 150 Jahre Mannheimer Nationaltheater. Das Mann
heimer National-Theater hat seine Festwoche aus dem Anlaß
des 150jährigen Bestehens begonnen. Den Auftakt bildete ein Fest
akt im Ritteraal des Mannheimer Schlosses, an dem u. a.
auch Reichsminister Segering teilnahm. Die Begrüßungs
ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich schloß mit der
Verkundung eines Stadtratsbeschlusses, Albert Bassermann
und Wilhelm Furtwängler das Ehrenbürgerrecht der Stadt

Mannheim zu verleihen. Um weitere um die Entwicklung des
Mannheimer National-Theaters verbundene Persönlichkeiten zu
ehren, habe die Stadtverwaltung eine goldene Denkmünze ge
schaffen, die zuerst an Geheimrat August Bassermann, Arthur
Bodancki-New York, Hans Fittner und Richard Strauß ver
liehen werde. Den Festvortrag hielt Generalintendant Fehner.
Kultusminister Dr. Leers gab den Beschluß des Staatsministe
riums bekannt, dem Landtag vorzuschlagen, daß der Stadt
Mannheim aus Anlaß des Jubiläums des Nationaltheaters
eine Stiftung gemacht werde, die der minderbemittelten Be
völkerung den Besuch des Mannheimer Nationaltheaters
erleichtern solle.

△ König Ruad in München. Am Sonntag vormittag
traf König Ruad auf dem Münchener Hauptbahnhof ein,
von dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held begrüßt.
Kurz nach 12 Uhr mittags begab sich der König mit Gefolge
in das Rathaus, wo er vom Oberbürgermeister Dr. Schornagel
willkommen geheissen wurde. Darauf fand im Röntgenhaus
ein Frühstück statt, worauf der König dann das Deutsche Mu
seum besichtigte.

△ Schweres Brandunglück auf einer Almhütte. In der
Nacht zum Sonntag brach auf der über 1000 Meter hoch ge
legenen Kaar-Alm am Untersberg bei Berchtesgaden ein
auf noch ungeklärte Weise Feuer aus, das so rasch um sich griff,
daß in kurzer Zeit das gesamte Gebäude in Flammen stand.
Der Hirtentube Johann Turner aus Schellenberg, der über
dem Stalle schlief, stürzte zusammen mit der Decke unter das
brennende Vieh und kam in den Flammen um. Seine Leiche
war bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Die Semmerin konnte
nur mit Mühe ihr nacktes Leben retten. Sechs wertvolle
Minder sind mitverbrannt.

△ Negerkrieger in New York. In Harlem, dem Neger
viertel New Yorks kam es zwischen zwei feindlichen Neger
verbänden zu einem heftigen Kampf, wobei u. a. Gewehr
schüsse verwendet wurden. Eine Gruppe von Negern versuchte,
in einen Saal einzudringen, in dem die Mitglieder eines
feindlichen Negerverbandes eine Sitzung abhielten. Es han
delte sich dabei um den Verband, der von dem verbannten
Neger Garboh gegründet worden ist. Garboh nannte sich
seinerzeit „Präsident der afrikanischen Republik“ und ließ sich
auch zum „schwarzen Christus“ ausrufen. Die Neger, die vor
her einen Umzug abgehalten hatten, befanden sich sämtlich
in solch strengen Phantasieuniformen. Als der Kampf in
vollem Gange war, erschien Polizei auf Postauto mit Maschi
nengewehren und Gasbomben. Die Neger ergriffen darauf
die Flucht. Am Kampfplatz blieben sieben Verwundete zurück.

△ Das Dauerbeben in Neuseeland. An der Westküste von
Neuseeland wurden am verfloffenen Samstag innerhalb acht
Stunden nicht weniger als 21 heftige Erdbebenstöße verspürt.
In den Städten Westport, Takata, Wellington und Murchison
wurde großer Schaden angerichtet. Letztere Stadt ist voll
ständig zerstört. Der Postmeister der Stadt Takata berichtet,
daß der 1300 Meter hohe Berg Stevens, 30 Kilometer von Ta
kata entfernt, nach einem heftigen Erdbeben vollständig vom
Erdboden verschwunden sei.

Furchtbare Autobustatastrophe.

16 Schülerinnen schwer verletzt.

An einem ungeschützten Bahnübergang in der Höhe von
Gnesen hat sich eine furchtbare Autobustatastrophe ereignet.
Schülerinnen eines Seminars in Volkowysk bei Grondo hatten
in zwei großen Kraftwagen einen Ausflug nach Posen unter
nommen. Etwa 25 Km. von Gnesen entfernt wurde der
zweite Autobus beim Überqueren eines Bahnüberganges von
einem in voller Fahrt heranbrausenden Personenzug erfasst
und durch den Anprall etwa 20 Meter weit fortgeschleudert.

16 junge Mädchen mußten schwer verletzt und zum Teil
bewußtlos unter den Trümmern hervorgezogen werden, wäh
rend 14 Schülerinnen leichtere Verletzungen davongetragen
hatten. Etwa nach einer halben Stunde traf aus Gnesen
Hilfe ein und schaffte die Verwundeten in das Stadttranken
haus. Zwei Schülerinnen liegen im Sterben, während der
Zustand von drei weiteren sehr ernst ist. Der Chauffeur des
Wagens hat einen Schädelbruch erlitten.

Neueste Nachrichten.

Raubmord im D-Zug?

Berlin, 25. Juni. Am Montag früh wurde auf der Ver
lin-Breslauer Strecke zwischen den Stationen Amth und On
den die Leiche des polnischen Ingenieurs Dr. S. N. Pinkus,
der in Berlin wohnte, gefunden. Die Leiche wies Zertrüm
merung des Schädels sowie Stichverletzungen auf. Es besteht
der dringende Verdacht, daß Dr. Pinkus von einem unbe
kannten Täter beraubt, ermordet und aus dem Zuge geworfen
worden ist.

Drei junge Leute gleichzeitig beim Baden ertrunken.

Köln, 25. Juni. Hier sind drei junge Leute von aus
wärts, die sich hier vorübergehend zur Berufsausbildung auf
hielten, beim Baden im Rhein an den Poller Wiesen ertrun
ken. Ein vierter Berufskollege, der mit ihnen badete und sich
für einige Zeit entfernt hatte, fand die drei jungen Leute
nach seiner Rückkehr nicht mehr vor und nahm die am Ufer
liegenden Kleidungsstücke mit in die gemeinschaftliche Woh
nung. Die Ertrunkenen sind: Kaufmann Hermann Noe, 23
Jahre alt, aus Epe im Kreise Uckerath; Kaufmann Otto Meyer,
26 Jahre alt, aus Goldap in Ostpreußen; Dekorationsmaler
Rudolf Gunkel, 20 Jahre alt, aus Taubertshausen in Baden.
Bis jetzt ist nur die Leiche des Gunkel in Niehl ge
landet.

Großfeuer in Mainz.

Mainz, 25. Juni. In einem Anwesen in der Gonsen
heimer Straße brach nachts plötzlich Feuer aus. Das Feuer
zerstörte das Gebäude der Familie Euresch von Grund auf. Das
in dem Gebäude befindliche Vieh verbrannte. Man nimmt
an, daß der Brand auf Brandstiftung zurückzuführen ist, und
daß Meider aus Rache das Feuer angelegt haben.

Schwere Sturmchäden bei Larissa.

Athen, 25. Juni. Ueber Larissa ist ein schweres Un
wetter niedergegangen. Alle Telefonleitungen wurden zer
stört. Einzelheiten fehlen bisher, doch steht schon fest, daß der
Schaden sich auf viele Millionen Drachmen beläuft.

Schweres Explosionsunglück.

Peking, 25. Juni. In Kanton flog ein großes
Munitionslager in die Luft, wodurch vier Häuser zerstört und
500 Personen verletzt wurden. Ueber die Ursache des Unglücks
ist noch nichts bekannt.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen und herzlichen Glückwünsche, die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit von allen Seiten zugegangen sind, gestatten wir uns, auf diesem Wege unseren innigsten Dank auszusprechen.

August Kroh und Frau.

Niederlaasphe, im Juni 1929.

Für die vielen Glückwünsche, die mir zu meinem 88. Geburtstage aus nah und fern zugegangen sind, danke ich allen hiermit recht herzlich.

Ludwig Bald.

Erndtebrück, den 25. Juni 1929.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Frankfurter Produkten- u. Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., den 24. Juni 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 23.75, Roggen 21.75—22, Sommergerste 23, Hafer (inl.) 22, Mais (Misch) 20.25, Weizenmehl 32, Weizenmehl (niederrhein.) 22.75, Roggenmehl 23.50—24, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.25, Erbsen 33—35, Bohnen 40—41, Heu (trocken) 12—12.50, Stroh (Strohgepr.) 5.25—5.50, Stroh (gebünd.) 5, Treber (getr.) 16.50—17.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Brachparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezugs: Industrie höherer Gegend 3.10, Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für ein Pfund Lebendgewicht in Reichspf.: Ochsen: vollfleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere 60—62, 2. ältere 57—59, sonst. vollf. 50—56; Bullen: jung., vollf. höchst. Schlachtw. 55—59; sonst. vollf. od. ausgem. 50—54; Kühe: jung., vollf. höchst. Schlachtw. 48—51, sonst. vollf. od. ausgem. 42—47, fleisch. 35—41, gering gen. 25—34; Färsen (Kalbinnen und Jungkühe): vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw. 60—63, vollf. 56—59, fleisch. 50—55. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 76—79, mittlere Mast- und Saugkälber 70—75, geringe Kälber 62—69; Schweine (Lebendgewicht): vollf. von 120 bis 150 Kg. 81—83, vollf. von 100—120 Kg. 82—84, vollf. von 80 bis 100 Kg. 82—84. — **Marktaufsatz:** Rinder 1565 Stück, darunter Ochsen 396, Bullen 106, Kühe 633, Färsen 430; Kälber 630; Schafe 21; Schweine 4315. — **Marktertrag:** Rinder langsam, Ueberhand. Schweine ruhig, ausverkauft. Ferkel Schweine schwer veräußert. Kälber ruhig, geräumt. — **Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes:** schleppend.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 26. ds. Mts., vorm. 9 Uhr werde ich hier selbst im Versteigerungslot, Gasthof S. Schäfer, ca. 20 Mtr. Herrenstoffe, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 4 Hühner und 1 Hahn; um 11 Uhr in Feudingen, Wirtschaft R. Müller, 1 Vertikow, 1 Tisch und 4 Stühle, 1 kombinierte Abriht- und Dickschneidemaschine; um 3 Uhr nachm. in Banse, Wirtschaft Blecher, 1 Fahrrad, 1 Vertikow, 1 Uhr, 1 Schrank, 26 Stangen Holz und 4 Bohlenbretter; um 4 1/2 Uhr nachmittags in Fischelbach Wirtschaft Schmidt 1 Klavier, 1 Sofa, 1 Ofen und 1 Sekretärschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, 25. Juni 1929.

Ulrich, Gerichtsvollzieher tr. A.

Lokomobile,

Fabrikat Wolf, Magdeburg-Buckau, 30—40 PS., je Zeit im Betrieb zu betätigen, sofort zu verkaufen. Angebote unter S. R. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein Wagen

Heu,

(altes oder neues), zu kaufen gesucht.

Jakob Moses, Laasphe.

Lüchtes

Halbtagsmädchen

ge sucht. Von wem? zu erf. in der Exped. der Wittg. Ztg.

Ich suche ein jüngeres, properes, durchaus ehrliches

Mädchen.

Schriftl. Bewerbungen an

Walter Münker, Dampfbackerei, Eigen i. Westf.

Wer inseriert, erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Siegerland-



Turngau

1. Bezirk.

16. Bezirksturnfest

am 29. und 30. Juni in Feudingen.

Festfolge:

Samstag, den 29. Juni (beim Vereinslokal E. Heinrich) abends 6.30 Uhr: Kampfrichterfestung.

" 8.30 " Kommerz mit Fahnenweihe und Kunstturnen.

Sonntag, den 30. Juni (am Festplatz im schönen Aistal) vormittags 7.30 Uhr: Feldgottesdienst.

" 8. " Wettturnen.

" 10.30 " Konzert.

nachmittags 1.15 Uhr: Festzug.

" 2.15 Uhr ab: Sondervorführungen der Vereine u. Bezirksriege. Allgemeine Freiübungen. Siegesverkündigung.

Tanz

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Festausschuß.



Honig

gar. rein. Bienen-Schleuder, flüss. oder fest. 10 Pf. - Dose M. 9.70, halbe M. 5.30, Auslese M. 10.70 u. M. 5.90 frei Haus b. Voreinsd. Nachn. 30 Pfg. mit Bar. Rücknahme

Honigversand

E. Lohr,

Rüfingen 186 in Oldbg.

Radio STÄHLER

TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 26. Juni.

6.30: Morgengymnastik; anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.10: Schulfunk. 12.15: Schallplattenkonzert: Robert Schumann. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauenfunk. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.35—19.05: Von Kassel: Ludwig Bäte, Vortrag aus eigenen Werken. 19.05 bis 19.25: Schachstunde. 19.25—19.35: Französische Literaturproben. 19.35—20.00: Französischer Sprachunterricht. 20—20.15: Sendeburg-Verteilstunde: „Aktuelle Naturwissenschaft“, Vortrag von Prof. Dr. R. Richter. 20.15: Musikfalsch-literarische Veranstaltung: Selteres Intermezzo „Menschenfresserei auf der Eisenbahn“ von Mark Twain. 21.45—22.15: Klavierkonzert, Ernst Toch (eigene Kompositionen).

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

17. Kapitel.

In Milmer begann schon der Schnee zu schmelzen. Ein Frühlingsschnee lag in der Luft, aber ein sehr fernes. Durch die stillen Gassen gingen Arm in Arm Pies und Ellen in tief Schwarz gekleidet. Sie waren beide blaß und sahen verweint aus.

In ihrer Stube lag ihr doch alles, wie es war? Der Gedanke wäre mir furchtbar, in Großmutter's Stube etwas verändert zu wissen.

Ellen sah auf. Ihre Augen standen voll Tränen. Vater sagt, es soll alles, alles so bleiben, — der Beifall am Fenster, — Großvater's Delbild, — die alte, weltbauchige Komode, — alles, alles. Ach Pies, nun wird es immer einsamer hier, — immer stiller. Aber wollen wir nicht noch einmal an das Grab gehen? Pies sah verloren in die Ferne.

„Bitte, erzähle mir doch noch von ihren letzten Stunden; was sagte sie? Hat sie auch noch an mich gedacht? Ach, ich hoffe ja so, sie noch lebend zu finden. Als ich das Telegramm bekam, fuhren Knut und ich sofort ab und dann war es doch schon zu spät.“

Aus dem Garten gingen sie jetzt, den schmalen Feldweg zwischen den Saatfeldern entlang.

Sie hat sogar viel von dir gesprochen, Pies. Sie war bis zuletzt. Und grüßte mich meine Pies doch noch tausendmal. — das waren ihre letzten Worte. Sie hat dich sehr lieb gehabt, Pies.“

Pies konnte nicht sprechen. Ihre Seele war zu voll vom Leid der letzten Tage.

Jetzt kamen sie an den stillen, kleinen Friedhof, oberhalb der Düne, wo die Oldenhofs alle lagen. Links an der Heide, wo die uralten zerzausten Kiefern standen, hatten sie Großmutter heute hineingelegt. Der frische, weiße

Hügel war überdeckt von blühenden Fränsen. Eine Dampfsäule stand zu Füßen des Grabes.

Und da fing Pies an aufzuweinen, — schluchzend, bitterlich.

„Ach, warum hatte man nur die gräßliche Gewohnheit, seine Lieben so zu begraben? Mit all dem schwarzen Flor und dem falschen Gesang und den vielen, neugierigen Gesichtern! Warum mutete man gerade an solchem Tag, der die tiefste Stille und Zurückgezogenheit verlangte, den Nerven so viel Neugieriges zu? Es war alles so widerständig, — so widersinnig. Da stand ein wilder Mann, der ihre Großmutter so gut wie gar nicht gekannt hatte — wenigstens ihr Bestes gewiß nicht, — und der durfte nun über sie reden, von ihr reden, so oberflächlich allgemeines Zeug, — nur weil er gerade Pastor war. Was hatte denn das mit ihrer Großmutter zu tun?“

Pies ersetzte ein förmlicher Grimm gegen den armen Pastor Tiele.

Ueber die Dünen ging verschlafen der Abendwind an den Strand.

Da standen sie auf und gingen heim.

18. Kapitel.

Pies und Knut waren wieder in Königsberg. Pies stand noch ganz unter dem Eindruck der letzten Woche, wo sie ihre geliebte Großmutter hinaustragen mußten auf den stillen Friedhof hinter den Dünen. Sie konnte sich immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen. Aber das rasche, pulsierende Leben mit seiner Arbeit und seinen Ansprüchen trat von neuem an Pies heran und riß sie aus ihren Erinnerungen und Träumen.

Und das war gut.

Es waren ja so viele da, die sie noch brauchten, Gott sei Dank, — so viele, viele: Ihr Mann und ihr Kind, Ellen und Gisela, — ach ja, — Gisela! Sie hatte mehr denn je ihre liebe Not mit der Schwägerin. Während der Zeit, als Pies in Milmer zur Verabigung war, hatte Gisela sich in rauchende Feste gestürzt, obgleich Pies sich eigentlich schon vorüber. Sie hatte getanzt, — getanzt wie eine Wahnsinnige — trotz der heftigsten Vorstellungen von Ernst. Sie hatte einfach den Kopf in den Boden geworfen und ihn ausgelacht.

In seinen Augen flammte es. „Gisela, du weißt, wie ich dich lieb habe. Sei doch nicht so unverständlich. Du tust dir selber mehr Schaden damit als dem Kinde. Ich als Arzt muß das wohl beurteilen können.“

Dann sagte er leise fast schon hinzu: „Freust du dich denn gar nicht ein bißchen auf das Kind Gisela? Nicht ein ganz klein bißchen nur? So wie sonst Mütter tun?“

Sie kniff die Augen zusammen und sah über ihn fort. „Ueberlässiger konntest du auch nicht fragen, Ernst. Du mußt doch jetzt zur Genüge über mich Bescheid wissen. Ich mache doch wahrhaftig keinen Hehl daraus. Sag' mir nur in aller Welt, was soll ich später mit dem Kinde anfangen?“

Er sagte nichts, sehte sich an seinen Schreibtisch und stützte schwer den Kopf in die Hand.

Sie sah vor sich hin, wie im Traum, und sagte müde, halbblau:

„Ich weiß nicht, wie die anderen es machen, daß sie immer so glücklich sind. Vielleicht tun sie auch nur so, — sie spielen ja fast alle Komödie. Vielleicht bin ich auch zu wahr, — wer kann das wissen?“

Da stand er auf und trat vor sie hin, — hart und fremd.

„Ich will dir etwas sagen, Gisela, — du bist dein Leben lang verwöhnt gewesen durch das Glück. Da hast du's allmählich verlernt zu spüren, daß es das Glück war, was dich umgab. Außer hast du alles Licht, innen allen Schatten. Das ist falsch. Laß doch auch ein wenig Licht nach innen hinein in deine Seele um unersetzlichen. Denn wir leiden alle darunter, die wir dich lieb haben. Nichts ist gefährlicher, als seinen Launen nachzugehen. Du trägst jetzt die Verantwortung nicht für dich allein, sondern für ein zweites Leben. Da darfst du nie vergessen. Und mir bist du Verantwortung schuldig für dein zweites Leben, denn ich bin der Vater. Wenn du es so weitertreibst und Gott herausforderst, kann er dich noch einmal furchtbar strafen, Gisela. Und davor zittere ich.“

Er war blaß geworden, seine Stimme sehte.

Sie lachte kurz auf und ging nach der Tür.

„Mache dich nur nicht lächerlich, Ernst. Wenn du mich Predigen fertig bist, werde ich wiedertommen.“

(Fortf. folgt.)